

Gedanke an eine Strena zu, so wäre der Sachverhalt tollingsgefäß war, gefüllt mit dreierlei Dingen, wie Früchten oder dgl., als Festgeschenk für ein Mädchen bestimmt, mit dem der mit ihr verwandte Geber sich veruneinigt hatte und sich nun wieder versöhnen wollte. Da der abergläubische Sinn der Römer bei der Strena auf das gute Omen Gewicht legte, so beteuert der Töpfer in der Inschrift feierlich, daß das Gefäß zu einem guten Zweck (?hier harrt noch das Wort nach *en manom, einom*, der sicheren Deutung) von einem Braven für einen Braven verfertigt sei. Ich glaube, daß diese Auffassung vor der Annahme eines Liebeszaubers viel voraus hat. Was uns aber noch fehlt, ist jedenfalls die Entzifferung der beiden, noch nicht einwandfrei gedeuteten Stellen.

Auch sonst bleiben noch einige kleine Schwierigkeiten. Die Form mit(t)at, in der das -a- auf einen Konjunktiv, das -f (der Konj. geht altlateinisch auf -d aus) und die Syntax auf einen Indikativ deuteten, ist endlich durch das indikativische *permitat* der alten Basis von Tibur, die Ribezzo Rivista Indo-Gr.-It. X (1926), 185 f., veröffentlichte, aufgeklärt worden: es muß im Altlat. *mittare* neben *mittere* bestanden haben, wie *sonare tonare* neben *sonere tonimus*, *lavare* und *lavere*, *aspernari* neben *spernere*, *compellare* neben *pellere* usw. — Ungelöst ist noch die Frage, wie die Form *pakari* aufzufassen, ob hier Rhotazismus anzunehmen ist. ein Problem, mit dem die Datierung der Inschrift zusammenhängt. Denn der Uebergang von s zwischen Vokalen in r, genauer der Abschluß dieses Lautwandels, fällt in die Jahre 338—312 v. Chr. Nun bestehen aber die Archäologen mit großer Entschiedenheit aus rein archäologischen Gründen auf ein viel höheres Alter der Duenos-Vase. G. Pinza (Monum. Ant. XV 647) verlegt sie in die erste Periode der italischen Eisenzeit. F. von Duhn (Vorgesch. Jahrb. I 1924, 90. III 1926, 278, 309 Eberts Reallex. u. Vignanello) erklärt sie für kaum jünger als 600 v. Chr. Wie dieser Widerspruch zu überbrücken ist, ob *pakari* ein Eindringling aus einem anderen italischen Dialekt, wo der Rhotazismus älter ist, wie dem faliskischen, oder ob das r in dieser Form alt und welche Flexionsform es dann ist, das ist eine heikle Frage, deren Behandlung über den Rahmen dieser Zeitschrift hinausgeht. — Daß uns die Duenos-Inschrift so viel zu schaffen macht, ist etwas, was sie mit anderen ältesten italischen und griechischen Sprachdenkmälern, wie dem Cippus vom Forum, der neu gefundenen Inschrift von Tibur, der attischen Dipylon-Kanne gemein hat: auch diese haben alle ihre dunklen oder problematischen Stellen.

Paul Kretschmer.

Frau Marie Eysn †.

Im hohen Alter von 82 Jahren, aber bis zum Ende geistesfrisch und körperlich rüstig, ist Marie Andree-Eysn in Berchtesgaden, wo sie ihren Lebensabend geruhsam verbracht hat, am 13. Jänner verschieden. Sie hat sich als Forscherin und Sammlerin auf volkskundlichem Gebiete in Oesterreich wie in Deutschland einen höchst geachteten Namen erworben. Ihr schönes und inhaltsreiches Buch: „Volkskundliches aus dem bayrisch-österreichischen Alpengebiet“ (1910) gehört zu den

Mit 8. Jg.

meistgelesenen und benützten Werken der deutschen volkskundlichen Literatur und bewahrt seine anregende und vorbildliche Wirkung bis auf den heutigen Tag. Unserer Zeitschrift hat die Verewigte in den ersten Jahren ihres Erscheinens zwei wertvolle Beiträge geliefert, über „Hag und Zaun in den Alpen“ und über „Stein- und Sühnkreuze“, welche für beide Gegenstände grundlegend geworden sind. Unser Verein hat ihr anlässlich seines fünfundzwanzigjährigen Bestandes durch die Wahl zum Ehrenmitglied gehuldigt. In unseren Kreisen, wie bei allen volkskundlichen Interessenten, wird ihr Andenken, verbunden mit dem Andenken ihres schon lange im Tode vorausgegangenen Gemahls, Professor Richard Andree, stets in hohen Ehren gehalten werden.

Prof. Michael Haberlandt

Alfred Walcher-Moltheim †.

Kurz vor dem Jahresende 1928 verschied nach längerem Leiden und dennoch unerwartet früh der langjährige Ausschußrat des Vereines und Museums für Volkskunde, der weithin bekannte Kunstforscher und Sammler Alfred Walcher-Moltheim. Der Verewigte hat als Forscher auf dem Gebiete der Kunstkeramik durch sein bekanntes großes Werk: „Bunte Hainkeramik der Renaissance in den österreichischen Ländern Österreich ob der Enns und Salzburg“ (1906) und zahlreiche keramische Studien und Abhandlungen (zumeist in der Zeitschrift „Kunst und Kunsthandwerk“ erschienen), durch seine schöne Monographie über Burg Kreuzenstein, als Herausgeber der Zeitschrift „Altes Kunsthandwerk“ (1927) sich die größten und bleibenden Verdienste um die Erforschung des älteren deutschen und österreichischen Kunsthandwerkes und der österreichischen Volkskunst erworben. Als eifriger und glücklicher Sammler, als langjährigen Kunstberater des großen Kunstmäzens Grafen Hans Wilczek hat er durch viele Jahre in den Kunsthandel und das Sammlerwesen Wiens und Oesterreichs tief eingegriffen. Dem Museum für Volkskunde hat Alfred Walcher sich stets als hilfsbereiter Freund und Gönner bewiesen. Wir bewahren ihm das dankbarste und ehrenvollste Andenken und beklagen seinen allzu frühen Heimgang auf das schmerzlichste.

Prof. Dr. M. Haberlandt.

Literatur der Volkskunde.

Deutsche Volkskunst. Herausgegeben vom Reichskunstwart Edwin Redslob. X. Band: Ostpreußen. Text und Bildersammlung von Karl Heinz Klasen. Mit 230 Bildern. Delphin-Verlag München 1928.

Ostpreußen, die deutsche Ostmark, ist spätes deutsches Kolonialland, in das aus verschiedenen deutschen Landgebieten Siedler und mit ihnen verschieden geartete Stammeskulturen eingezogen sind. Als seinen historischen Kern kann man das Staatengebilde des deutschen Ordens ansehen, an das man weitere Landschaften locker angliederte. Die durch den Ordensstaat geschaffene kulturelle und geographische Grundlage lebt unter der Bezeichnung Altpreußen bis in die Gegenwart weiter.